

Bausteine für den Konfirmandenunterricht zur Jahreslosung 2023

erarbeitet von Marc Struckmann, Pfarrer a.D., Oberstudienrat am Gymnasium Soltau

„Du bist ein Gott, der mich sieht!“ (Gen 16,13)

1. Grundsätzliches zu dieser Arbeitshilfe

1.1 Zum Aufbau der Arbeitshilfe

Wie in den letzten Jahren auch, bieten diese Materialien für den Konfirmandenunterricht (KU) zur Jahreslosung kein fertiges Konzept für eine oder mehrere Unterrichtsstunden. Es handelt sich bei ihnen um Bausteine, die zu einer Behandlung der Jahreslosung im kirchlichen Unterricht anregen und dazu Hilfestellungen geben wollen. Die Bausteine lassen sich einzeln verwenden, z.T. miteinander kombinieren und je nach Gruppe auch modifizieren. Sie ersetzen nicht die Reflexion und Planung der Lernziele und des jeweiligen Unterrichtsablaufs für die jeweils konkrete Unterrichtssituation.

In aller Kürze enthält diese Unterrichtshilfe im ersten Abschnitt einige wenige theologische Grundgedanken zur Jahreslosung und einige Überlegungen zum Bezug des Themas zur Lebenswelt der Konfirmandinnen und Konfirmanden (KuK). Im zweiten Abschnitt folgen die entsprechenden Materialien als Vorlagen in Form entsprechend konzipierter Arbeitsblätter.

1.2 Exegetische und theologische Beobachtungen am Text

Die Jahreslosung 2023 steht im Kapitel 16 im 1. Buch Mose (Genesis) und gehört zur Abrahams-Erzählung, darin in die Abraham-Hagar-Episode.¹ Die Problematik der Kinderlosigkeit Saras soll durch ein Kind Abrahams mit Saras ägyptischer Leibmagd Hagar gelöst werden. Die Schwangerschaft Hagens führt dann zu einem Konflikt, der eskaliert, weil Hagar sich aufgewertet sieht und sich Sara nicht mehr unterordnet²; als Abraham den Konflikt im Sinne Saras klärt, flieht Hagar in die Wüste. Dort wendet sich JHWH ihr durch einen Boten zu, der nach ihr und ihrer Situation fragt; er verheißt ihr einen Sohn, den sie Ismael (= „Gott hört“) nennen soll und schickt sie in ihre Ausgangssituation zurück. In dieser Situation benennt Hagar Gott mit dem Satz der Jahreslosung als „El-Roi“. Die Jahreslosung ist also wörtlich ein Gottesname für JHWH: „Du bist ein Gott, der mich sieht!“³ Die Geschichte der (gegenseitigen) Unterdrückung Saras und Hagens wird zu einer Rettungsgeschichte durch Gottes Zuwendung. Gott ist der erste und einzige, der Hagar sieht und von dem sie sich gesehen fühlt!⁴

Die Erzählung thematisiert den **Umgang mit Macht und Ohnmacht** und Gottes Zuspruch angesichts einer Demütigung, auch im Bereich sexueller Verletzung und Ausbeutung. Wenn der historische und kulturelle Kontext auch sehr verschieden ist, finden sich hier doch naheliegende Bezüge zu auch heute noch aktuellen Erfahrungen (auch und besonders) von Frauen im Bereich von Unterdrückung und sexuellem Missbrauch – die allerdings für die Bearbeitung im KU nicht geeignet erscheinen. Zentral ist aber die Gotteserfahrung Hagens und ihr sich darin zeigendes (neues) **Gottesverhältnis**, das ihr ermöglicht, in die schwierige Situation der Unterdrückung zurückzugehen, dabei aber nicht mehr in der gleichen Weise ohnmächtig und stumm/sprachlos zu sein wie vorher. Mit dieser Beziehung zu Gott als dem, der sie wahrnimmt, der sie erhört hat und sie sieht, wie sie ist, kann sie trotz aller demütigenden Erfahrungen und aller Ohnmacht leben. Hier ergeben sich neutestamentliche Bezüge zu Jesus (Annahme der gesellschaftlichen Randgruppen durch Jesus) sowie zur paulinischen Rechtfertigungslehre. Besonders das Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner (Lk 18) zeigt hier z.B. die Beziehung zu Gott, die Frage der Selbsteinschätzung in der coram-deo-Relation und die Bedeutung, die darin liegt, von Gott so gesehen zu werden, wie man ist.

Systematisch-theologisch geht es hier auch um **Gottesbilder**, also die Frage, wer Gott ist und wie Gott ist. Trotz verschiedener anklingender Aspekte im Gottesbild wie z.B. der Allmacht Gottes oder der damit im Zusammenhang stehenden **Theodizeefrage** (aus Sicht Hagens: warum wird sie von Gott in die Situation, in der sie gelitten hat, zurück geschickt?) geht es doch wesentlich um die Zuwendung Gottes aus Liebe.⁵

So ergeben sich für die Bearbeitung der Jahreslosung (auch im KU) aus diesen Beobachtungen unterschiedliche Ansätze: Zuerst die Thematisierung der Frage unserer Gottesbilder sowie desweiteren das Gesehenwerden bei Gott/Jesu in der Rechtfertigungslehre sowie in der Reich-Gottes-Verkündigung Jesu, z.B. in Gleichnissen wie dem vom Pharisäer und Zöllner (Lk 18).

1 Vgl. Westermann, S.283ff. sowie Naumann.

2 Sara ist bis hierher das Subjekt aller Handlungen und aller wörtlichen Rede; Abraham bleibt merkwürdig passiv; und erst mit der Schwangerschaft beginnt Hagar selbst zu handeln, nun ebenfalls im Sinne der vorgegebenen Muster von Über- und Unterordnung und Unterdrückung als Täterin. Vgl. Westermann, S.288.

3 Vgl. zu den verschiedenen Möglichkeiten der Übersetzung und des Verständnisses (schon unterschiedlich im MT und LXX) Koenen, Klaus, El-Roi, in: Wibilex, <https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/el-roi/ch/7b339b126d11bc9d56058b909b63f8cc/>

4 Vgl. auch Köckert, Matthias, Abraham. Ahnvater – Vorbild – Kultstifter (BG 31), Leipzig 2017

5 Vgl. Härle, S.444 und 448.

1.3 Konfirmandinnen und Konfirmanden

Das Thema „Gesehenwerden“ hat für Jugendliche eine große Relevanz. Das idealerweise wünschenswerte Erleben der Geborgenheit und des Geliebt- und Angenommenseins durch die Eltern steht im Kontext (und als Basis) des kindlichen Gottesbildes des guten, gnädigen Gottes und prägt ganz im Sinne der evangelischen Theologie, besonders der lutherischen Rechtfertigungslehre als deren Zentrum, das Bild Gottes als desjenigen, der uns liebt und annimmt.⁶ Dazu gehört auch die Bedeutung des „Gesehenwerdens“, also des Wahrgenommenwerdens mit den eigenen Bedürfnissen. Auch hier entwickelt sich über die Eltern eine zunehmende Bedeutsamkeit des Gesehen- und Akzeptiertwerdens auch von anderen, in erster Linie Altersgenossen.⁷ Zugleich entwickelt sich im Zusammenhang der zunehmenden Selbstständigkeit der Jugendlichen auch ein eigenständigeres Gottes- und Weltbild und eine stärkere Orientierung auf die Wahrnehmung des eigenen Ichs und dessen Wirksamkeit.⁸ Die Glaubensentwicklung der KuK im frühen Jugendalter bietet – je nach Entwicklung und Sozialisation – erste Ansätze zu einer reflektierenden Auseinandersetzung⁹, die auf die Anbahnung eines mehrperspektivischen Denkens als Grundlage der Bildung einer eigenen Position und auch als Basis für das eigene verantwortete Handeln zielt. Dabei sind die Aspekte Liebe und Barmherzigkeit/Gnade dann über das Gottesbild hinaus person- und kulturprägend.¹⁰

1.4.: Arbeitshilfen der Kommission für kirchliche Unterweisung (KKU) der SELK

Die Kommission für kirchliche Unterweisung (KKU) der SELK hat in verschiedenen Arbeitshilfen Materialien erarbeitet, die zur Bearbeitung der Jahreslosung 2023 herangezogen werden können. Zum einen die Thematik des Namens Gottes in der Arbeitshilfe zu den „**Geboten**“ zum zweiten Gebot (S.71ff., KV 11 auf Seite 97). Zum anderen die Frage nach dem Selbstbild und dem Bild, das Gott von uns hat – im Kontext des Themas „Vergebung“ in der Arbeitshilfe **„Schuld und Vergebung“**, S.117ff. Und schließlich das Thema Gebetshaltungen u.a. mit Bezug zum Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner (Lk 18) in der Arbeitshilfe **„Gebet“** unter 1.3, S.17ff.

Verwendete Literatur

- *Anonym*, 2014, *Entwicklung des religiösen Urteils nach Fritz Oser und Paul Gmünder*, München, GRIN Verlag, <https://www.grin.com/document/278288>, letzter Abruf: 15.10.2021, 10.21 Uhr.
- *Fowler, James W.*, *Stufen des Glaubens. Die Psychologie der menschlichen Entwicklung und die Suche nach Sinn*, Gütersloh 2000
- *Härle, Wilfried*, *Dogmatik*, Berlin 2007
- *Mahlke, Hans Peter*, *Gebet. Unterrichtsmodell für den Konfirmandenunterricht – Vorbereitungshilfen und Kopiervorlagen*, Groß Oesingen 2004
- *ders.*, *Gebote. Unterrichtsmodell für den Konfirmandenunterricht – Vorbereitungshilfen und Kopiervorlagen*, Groß Oesingen 2006
- *ders.* *Schuld und Vergebung. Unterrichtsmodell für den Konfirmandenunterricht – Vorbereitungshilfen und Kopiervorlagen*, Groß Oesingen 2001
- *Käbisch, David*, *Selbst- und Fremdwahrnehmung im Religionsunterricht. Der Beitrag religiöser Bildung zu einer ‚gelingenden Identitätsarbeit‘* in: ZPT 2/12, S.178ff.
- *Keupp, Heiner*, u.a., *Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne*, Reinbek bei Hamburg 42008, 272–293.
- *Köckert, Matthias*, *Abraham. Ahnvater – Vorbild – Kultstifter (BG 31)*, Leipzig 2017, 114.
- *Koenen, Klaus*, *El-Roi*, in: *Wibilex*, <https://www.bibelwissenschaft.de/wibilex/das-bibellexikon/lexikon/sachwort/anzeigen/details/el-roi/ch/7b339b126d11bc9d56058b909b63f8cc/> - letzter Abruf: 07.11.2022, 16:05 Uhr
- *Küsell, Martin*, *Das Recht des Kindes auf seine Bilder von Gott*, in: *Loccumer Pelikan 2/1997*, S.83ff
- *Naumann, Thomas*, *Hagar*, in *Wibilex*, <http://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/20293/> (Februar 2014; letzter Abruf: 3.11.2022, 15:21 Uhr)
- *Schweitzer, Friedrich*, *Lebensgeschichte und Religion. Religiöse Entwicklung und Erziehung im Kindes- und Jugendalter*, Gütersloh 31994, 137-167
- *Westermann, Claus*, *Genesis. 2. Teilband Genesis 12-36 (BKAT)*, Neukirchen-Vluyn 1981

Abkürzungen: EA = Einzelarbeit, PA = Partnerarbeit, GA = Gruppenarbeit

6 Vgl. zu den kindlichen Gottesbildern und ihrer Entwicklung sowie vor allem zu deren Berechtigung Martin Küsell, *Das Recht des Kindes auf seine Bilder von Gott*, Loccumer Pelikan 2/1997, S.83ff.

7 Zur Bedeutung der Identitätsbildung, auch durch den RU bzw KU, siehe Käbisch, *Selbst- und Fremdwahrnehmung*, S.178f.; darin auch wichtige Hinweise auf die Fragmentarität von Identitätsbildung (mit Bezug zu Henning Luther).

8 In Orientierung an den Phasen (und Stufen) der Entwicklung Jugendlicher lässt sich für die (bzw. einige) KuK eine erste Auseinandersetzung und kritische Reflexion des eigenen Kinderglaubens annehmen, bei der auch der Aspekt des Zweifels stärker in den Blick gerät. Nach Schweitzer, *Lebensgeschichte*, S.137ff, gehört zur Entwicklung des Gottesbildes in der Stufe des Jugendalters gerade auch der Zweifel dazu. Auch wenn im Sinne Fowlers deutlich zu betonen ist, dass es keine klare Entwicklung gibt, in der die Stufen aufeinander folgen und diese keine Leistungsskala oder Zielsetzung für das pädagogische Handeln darstellen. Vgl. dazu Fowler, S.167ff und 192ff.

9 So in den Stufen der relativen bzw. absoluten Autonomie - vgl. dazu die Entwicklungsstufen des religiösen Urteils nach Oser/Gmünder, in: *Anonym*, 2014, *Entwicklung*; das gilt auch, wenn verschiedenste Entwicklungsstile gedacht werden.

10 Thomas Erne stellt dazu fest, dass man „die Bereitschaft zur selbstlosen Hilfe gegenüber dem Nächsten, ohne Ansehen seiner Person oder Konfession als eine der großen Leistungen des Christentums ansehen dürfe, die sich bis in die Sozialgesetzgebung der modernen Verfassungsstaaten ausgewirkt hat.“ Thomas Erne, Vortrag „Bildung und Barmherzigkeit. Die Kunst, stilvoll zu leben und stilvoll zu glauben“, 2008.

AB 1: Gesehen werden – bei Menschen und bei Gott 1 (EA/PA)

Sawubona – Ich sehe dich!

Aufgaben:

1. „Sawubona“ (gesprochen etwa: „ssa-ubona“) - so begrüßt man sich auf „Zulu“, einer afrikanischen Sprache. „Sawubona“ heißt: „Ich sehe dich!“

a) Spielt solch eine Begrüßung mit deiner Partnerin / deinem Partner nach: kommt durch eine Tür hinein und begrüßt euch gegenseitig mit dem Gruß „Sawubona“, auf Zulu und auch auf Deutsch (mit „Ich sehe dich!“). Besprecht miteinander, wie es für euch ist, so begrüßt zu werden und jemanden so zu begrüßen!

b) Überlege, was dir an deiner Partnerin / deinem Partner besonders auffällt. Was siehst du besonderes an ihr / ihm? Wie könntest du ihr / ihm das sagen? Ergänze dazu die Begrüßung, zum Beispiel so: „Sawubona - Ich sehe dich – und freue mich, dass du so fröhlich bist!“...

Formuliere solch eine ergänzte, freundliche Begrüßung für deine Partnerin / deinen Partner und wiederholt damit das Begrüßungsspiel von oben (unter a).

2.) „Ich werde gesehen!“ - Woran denkst du, wenn du das liest?

a) Überlege im Gespräch mit deinem Partner/Partnerin.

b) Erklärt dann mit eigenen Worten, was das „Gesehenwerden“ bedeutet:

3.) Wie siehst du dich selbst – und wie sehen dich andere?

So sehe ich mich selbst (Selbstbild)	Übereinstimmung von Selbst- und Fremdbild	So sehen mich andere (Fremdbild)

Aufgabe: Trage in die linke Spalte selbstständig Stichworte ein, die ausdrücken, was deine Stärken und Schwächen sind und welche besonderen Eigenschaften du hast. Sprich mit deinem/deiner Partner/in darüber, welche Stärken und Schwächen und besonderen Eigenschaften er/sie bei dir sieht, tragt das in die rechte Spalte ein. Hebt die Übereinstimmungen hervor, indem ihr diese in die mittleren Spalte schreibt.

AB 2: Gesehen werden – die Jahreslosung 2023 (EA/PA)

Aufgaben:

a) Lies die **Jahreslosung 2023** aus dem 1. Buch Mose 16, Vers 13:

„Du bist ein Gott, der mich sieht!“

1 Mose 16,13,

b) Lies die ganze Geschichte von Abraham, Sara und Hagar in 1. Mose 16. Stelle in einer einfachen Grafik dar, wie die 3 Personen zueinander stehen:

Und wo steht Gott? Trage Gott zusätzlich in die Grafik ein.

c) Überlege: Was bedeutet es, nicht gesehen zu werden? Erkläre mit eigenen Worten und nenne Beispiele aus dem Alltag, in denen jemand das Gefühl haben könnte, nicht gesehen zu werden – überlege im Gespräch mit deinem Partner / deiner Partnerin.

d) **Gott sieht uns** – was bedeutet das? Überlege und schreibe auf:

e) Wenn Gott uns sieht (so wie wir sind), was bedeutet das für unser Verhalten? Also: wie sollen wir uns dann anderen gegenüber verhalten? Können wir sie auch sehen (wie sie sind)? - Überlege im Gespräch mit deinem Partner / deiner Partnerin.

Schreibt dann zusammen Situationen auf, in denen wir Menschen sehen können (und sie nicht übersehen), so dass es ihnen gut tut wie bei Hagar:

AB 3: Hagers Situation (EA)

Versetz dich in die Situation von Hagar. Wie fühlt sich Hagar als sie flieht? Und wie fühlt sie sich als Gott durch den Engel zu ihr spricht?

Male die Figur aus und schreibe in die Sprechblasen die Gedanken und Gefühle, die Hagar in den beiden Situationen haben könnte.



Hagers Gedanken/Gefühle auf der Flucht



Hagers Gedanken/Gefühle bei der Begegnung mit Gott



AB 4: Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner (EA)

Gott sieht uns wie wir sind! Darum geht es auch im Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner aus Lk 18.

Aufgabe:

a) Lies die Geschichte im Lk 18,9-14 und male das Bild in passenden Farben aus.



b) Fülle die Tabelle in Stichworten aus:

	Pharisäer	Zöllner
<i>Was tut er?</i>		
<i>Wie betet er?</i>		
<i>Wofür dankt er Gott?</i>		

c) Warum verhält sich der Zöllner richtig vor Gott? Erkläre mit eigenen Worten:

AB 5: Jahreslösung konkret (EA / PA / GA)

1.) Gebet

Formuliere ein kurzes **Gebet**, in dem du Gott dafür dankst, dass er dich so sieht, wie du bist:

2.) Wer ist Gott für dich?

Die Erfahrung, dass Gott sie sieht, führt Hagar dazu, Gott als „**Gott, der mich sieht**“ zu bezeichnen.

Wer ist Gott für dich ? Versuche eine Formulierung:

Gott ist für mich

3.) : Wem können wir Gottes wohlwollendes Ansehen zusagen?

a) Stellt die Situation, in der der Engel im Auftrag Gottes zu Hagar spricht als Standbild dar.

b) Überträgt diese Situation Hagers in eine Situation aus eurem Leben heute: Wer könnte jemanden, der verzweifelt ist, durch gute Worte helfen? Überlegt euch Situationen und stellt diese als Standbild dar. Sprecht die helfenden Sätze laut aus!

Schreibt mögliche Sätze hier auf:

Zusatz: Vielleicht spielt ihr die Szene zum Abschluss eines Konfirmandenunterrichtes oder in einem Gottesdienst als Anspiel.

Als **Abschluss** eignet sich das Lied „**Du bist ein Gott, der mich ansieht – Hagers Lied**“. (aus: Freitöne, Nr. 1)

Du bist ein Gott, der mich anschaut

(Hagars Lied)

♩ = 120

Refrain C Am F

Du bist ein Gott, der mich an-schaut. Du bist die Lie-be, die

C G C Am

Wür-de gibt. Du bist ein Gott, der mich ach-tet.

F G Am G C F G

Du bist die Mut-ter, die liebt, du bist die Mut-ter, die

Strophen

C Fine Am F C G

liebt.

1. Dein En-gel ruft mich da, wo ich bin:
2. Zärt-li-cher Klang: „Du bist nicht al-lein!“
3. Schau-en-der Gott, wo fin-dest du mich?

Am F C G

„Wo kommst du her und wo willst du hin?“ Ge-
 Hoff-nung keimt auf und Le-ben wird sein. „Gott
 Hö-ren-der Gott, wie hö-re ich dich? Durch

Am F

flo-hen aus Not in die Ein-sam-keit, durch-
 hört“-so be-ginnt mei-ne Zu-ver-sicht. Die
 all mei-ne Fra-gen gehst du mir nach und

C G D.C. al Fine

kreuzt sein Wort mei-ne Wüs-ten-zeit.
 Sor-ge bleibt, doch be-droht mich nicht.
 hältst be-hut-sam die Sehn-sucht wach.

Hagar – ein kurzes Anspiel (nach 1. Mose 16)¹¹

Mitspieler: Hagar, Sara und Abraham, und ein Sprecher, der aus dem Hintergrund den direkten Zuspruch Gottes und des Engels spricht.

Szene 1: Wie Hagar zu Abraham und Sara kommt

(Hagar ist auf der Bühne mit einer Arbeit beschäftigt, z. B. Teigkneten oder Nähen oder ...)

Erzähler: Hagar ist eine Magd, eine Ägypterin. Aber dort wohnt sie nicht mehr. Sie wurde verschenkt. Abraham war mit seiner Frau Sara in Ägypten. Der Pharao von Ägypten schenkte ihnen nicht nur Schafe und Ziegen, Rinder und Esel und Kamele, sondern auch Sklaven und Mägde. So kam Hagar zu Sara. Und als Abraham aus Ägypten fortzog, musste sie mit.

Hagar: Ach bin ich müde. Immer gibt es so viel zu tun. Aber wenigstens ist Sara gut zu mir – und Abraham auch. Das war in Ägypten anders, dort war eine Magd nichts wert. Und trotzdem: Manchmal sehne ich mich heim. Feste Häuser hatten wir in Ägypten und hier nur Zelte. Den Nil gab es in Ägypten und fruchtbare Landstriche und hier nur Sand und Wüste.

Erzähler: An viel Neues muss Hagar sich gewöhnen. Sie muss lernen, wie Sara ihre Kleider und ihre Frisur will, wie sie ihr helfen kann, wie die fremden Gerichte zubereitet werden und vieles mehr. Sie muss sich daran gewöhnen, dass ab und zu die Zelte zusammengepackt wurden und man weiter zieht, wenn die Tiere kein Futter mehr finden. Und ...

Hagar: Wenn ich jetzt daheim in Ägypten wäre, dann würde ich zum Tempel von Gott Seth gehen und ihn bitten, dass die Wüste freundlich zu mir ist. Und wenn ich Gerechtigkeit suche, könnte ich zu Maat beten, und wenn ich nicht fröhlich sein kann, dann ginge ich zur Statue der Göttin Bastet. Das verstehe ich hier nicht. Sara und Abraham beten auch, aber ich sehe keine Statue, keinen Tempel. Zu wem sie wohl beten?

Erzähler: Hagar beobachtet Abraham und Sara, wenn sie beten. Sie lauscht, wenn sie über ihren Gott sprechen. So lernt sie diesen fremden Gott langsam etwas kennen.

Hagar: Nur ein Gott, der für alles zuständig ist, der Freude und Trauer in der Hand hat, Wüste und Meer, Krankheit und Alter – das ist gut. Es muss ein mächtiger Gott sein. Vielleicht sollte ich auch mal zu ihm beten. - - - *(stilles Nachdenken)* Aber er wird mir nicht zuhören! Ich bin ja nur eine Magd, eine Ägypterin, eine Fremde. Nein, mir hilft er bestimmt nicht!

Szene 2: Hagar soll ein Kind bekommen

(Sara und Abraham sitzen im Dämmerlicht vor dem Zelt und essen ein Fladenbrot, ein paar Feigen oder ähnliches.)

Erzähler: Mehr als 10 Jahre sind vergangen. **Sara** *(nachdenklich und langsam)*: Denkst du noch manchmal daran, was Gott dir

versprochen hat, als wir aus Ur weggezogen sind?

Abraham: Oft, Sara! Zu einem großen Volk will er mich machen. Viele Nachkommen soll ich haben.

Sara: Und du glaubst immer noch daran? Abraham, ich bin jetzt bald 80 Jahre alt und du 90. Wir warten seit mehr als 10 Jahren, und nichts geschieht. Hast du dich vielleicht verhöhrt? Hast du dir vielleicht nur eingebildet, dass es Gottes Stimme war?

Abraham: Ach Sara, was macht es für Gott für einen Unterschied, ob du 60 oder 80 bist? *(fest und sehr bestimmt)* Es war keine Einbildung. Gott hat zu mir gesprochen. Und er wird sein Versprechen halten!

¹¹ Siehe unter www.allesumdiekirchende.de, letzter Abruf am 14.11.2022, 20:40 Uhr.

(Nach längerem Schweigen) **Sara:** Vielleicht ... - - - Hmmm, du kennst doch das alte Gesetz unseres Stammes. Wenn meine Magd ein Kind von dir bekommt, ist es nach diesem Gesetz mein Kind. Gott hat ja nur dir Kinder versprochen, mir nicht. Vielleicht will er, dass wir das alte Gesetz anwenden und nicht mehr länger auf ein Wunder warten. Hagar ist jung. Ich werde mit ihr reden. Sie soll dein Kind bekommen, dann wird es mein Kind sein – unser Kind.

Erzähler: Und so geschieht es. Es dauert nicht lange und Hagar merkt, dass sie ein Kind erwartet. Sie freut sich.

Hagar: Ich bekomme ein Kind. Abrahams Kind. Ich kann ihm etwas schenken, das Sara ihm nicht geben kann. Ich werde nicht länger eine gewöhnliche Magd sein. Als Mutter des Kindes meines Herrn bin ich etwas Besonderes. *(Während sie spricht, verändern sich Mimik und Körperhaltung, Kopfhaltung, werden selbstbewusster, stolzer)*

Sara: Hagar, was stehst du hier so faul herum? Hast du nichts zu tun? Du musst noch Getreide mahlen und Wasser holen!

Hagar: Aber Herrin! So schwere Arbeit! Das Kind – ich dachte, dass jetzt ...

Sara: Papperlapapp! Was dachtest du? Dass du jetzt nicht mehr arbeiten musst? Dass du die Herrin bist? Dass du besser bist als ich? Magd bleibt Magd! Geh an deine Arbeit! *(Sara geht ab. – Hagar ballt eine Faust, sieht ihr erst böse, dann hochmütig nach, nimmt schließlich ihre Arbeit auf und geht.)*

Szene 3: Hagar flieht in die Wüste

Erzähler: Mit jedem Tag wird das Verhältnis von Sara und Hagar schlechter. Hagar ist hochmütig. Sie gehorcht Sara nicht mehr wie früher. Und wenn sie stolz ihren immer runder werdenden Bauch zeigt, ist Sara gekränkt. Dann gibt sie Hagar immer mehr und immer schwerere Arbeit, schimpft mit ihr und macht ihr das Leben schwer.

Hagar *(halbblaut im dämmerigen Raum):* Jetzt reicht's! Wie sie mich heute wieder rumgejagt hat. Sie ist so gemein zu mir. Es war doch nicht meine Idee, das Kind zu bekommen. Sie wollte es, und jetzt ist sie beleidigt und eifersüchtig. Nein, das halte ich nicht mehr aus. Heute Nacht haue ich ab.

Erzähler: Als alle tief schlafen nimmt Hagar etwas Proviant und einen Wassersack und schleicht aus dem Lager.

Hagar: Ich will heim nach Ägypten, heim zu meinen Eltern und Geschwistern. Mein Kind soll mein Kind sein. Ich gebe es nicht her. Es soll nicht Sara gehören. Ich will es für mich. Vielleicht treffe ich eine Karawane, die mich nach Ägypten mitnimmt.

Erzähler: Doch es kommt keine Karawane. Aber einen Brunnen findet Hagar, an dem macht sie Rast. *(Hagar setzt sich an einen imitierten Brunnen)*. Plötzlich steht ein Mann neben ihr. Hagar erschrickt. Sie hat niemanden kommen hören. Der Mann spricht sie an: „Hagar, du Sklavin Saras! Woher kommst du? Wohin gehst du?“ Fassungslos schaut Hagar den Mann an. Sie hat ihn noch nie gesehen, und doch weiß er ihren Namen und auch, wessen Magd sie ist.

Hagar *(zögernd):* Ich bin meiner Herrin davongelaufen!

Erzähler: Wenn entlaufene Sklaven wieder eingefangen wurden, wurden sie manchmal hart bestraft. Vielleicht ist das Hagar in diesem Moment wieder eingefallen. Vielleicht wusste das auch der Mann. Aber er droht ihr nicht. Er rät ihr nur ...Dann verschwindet dieser Bote Gottes so schnell wieder, wie er aufgetaucht ist.

Hagar *(ruft staunend):* Hat Gott wirklich meinen Hilferuf gehört? Spricht Abrahams Gott wirklich auch zu mir, der ägyptischen Magd? Unsere Steinfiguren in Ägypten haben mich nicht gesehen und nicht gehört. Aber du Gott, du bist ein Gott der mich sieht!